



---

## FORMALE RICHTLINIEN ZUR ERSTELLUNG LINGUISTISCHER ARBEITEN IM FACH FENNISTIK

### 1 AUFBAU DER ARBEIT

#### 1.1 Deckblatt

Das Deckblatt enthält folgende Angaben (s. Muster im Anhang):

- Name der Universität und des Instituts
- Titel der Arbeit
- Art der Veranstaltung und Titel der Veranstaltung
- Semester
- Name und Titel des Dozenten/der Dozentin
- Name des Referenten/der Referentin
- Studiengang, Fachsemesterzahl
- Email-Adresse
- Ort und Datum der Abgabe

#### 1.2 Inhaltsverzeichnis

Die Gliederung folgt der Dezimalzählung (1, 2, 2.1, 2.2 usw.; eine dritte Gliederungsebene ist in Hausarbeiten i.d.R. nicht notwendig), die Seitenangaben folgen ohne Füllzeichen (z.B. Punkte) (s. Muster im Anhang).

#### 1.3 Textteil

Der Textteil gliedert sich grob in Einleitung, Hauptteil und Fazit. Die Einleitung dient dazu, das Thema kurz vorzustellen, das Ziel der Arbeit zu konkretisieren und die Forschungsfrage zu formulieren. Im Hauptteil, das in Kapitel und Unterkapitel zu gliedern ist, wird das Thema bearbeitet, indem die in der Einleitung formulierten Forschungsfragen mit Rückgriff auf einschlägige Forschung geklärt werden. Im Fazit werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst; es kann auch einen Ausblick auf offen gebliebene Fragen und mögliche weitere Forschung enthalten.

## 1.4 Literaturverzeichnis (s. Punkt 5 unten)

## 1.5 Eidesstattliche Erklärung

Erklärung:

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen.

Köln, den \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

## 2 FORMALIA<sup>1</sup>

- Seitenränder: oben und unten 2,0 bis 2,5 cm, links und rechts 3 bis 3,5 cm
- Seitenzahlen: die Nummerierung beginnt auf der ersten Textseite (Deckblatt und Inhaltsverzeichnis werden nicht nummeriert)
- Schriftart: im fortlaufenden Text und im Literaturverzeichnis Times New Roman 12 Punkte (oder Arial 11 Punkte), in abgesetzten Zitaten und Beispielen sowie in Fußnoten Times New Roman 10 Punkte (oder Arial 10 Punkte)
- Zeilenabstand: 1,5-zeilig im fortlaufenden Text und Inhaltsverzeichnis, ansonsten 1-zeilig (Deckblatt, abgesetzte Zitate und Beispiele, Fußnoten, Literaturverzeichnis)
- Absatzformat: durchgehend Blocksatz (auch bei Fußnoten und im Literaturverzeichnis), zwischen den Absätzen eine Leerzeile, Beginn des Absatzes linksbündig
- Abbildungen, Grafiken, Tabellen: durchnummeriert mit Titel und Quellenangabe
- Orthografie: neue Rechtschreibung, Silbentrennung (um größere Textlücken zu vermeiden)

---

<sup>1</sup> Tipps zur wissenschaftlichen Textverarbeitung finden Sie hier:  
<http://www.christianiehmann.eu/ling/epistemology/techniques/textverarbeitung>

### 3 LINGUISTISCHE KONVENTIONEN UND BEISPIELE

- Metasprachliche Elemente (Morpheme, Wörter, Phrasen, Sätze) werden kursiviert, z.B.:
  - Monikon pääte on nominatiivissa *-t*.
  - Voidaanko *epä-* katsoa prefiksiksi?
  - Verbi *hakata* on supistumaverbi.
  - Lauseeseen *Menimme saunaan* sisältyy viisi morfeemia.
- Die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks wird in einfache Anführungszeichen gesetzt, z. B. Das Wort *vuori* hat zwei unterschiedliche Bedeutungen, zum einen 'Berg', zum anderen '(Innen-)Futter'.
- Phoneme (phonologische Ebene) werden in Schrägstriche (z.B. /h/) gesetzt, Phone (phonetische Ebene) in eckige Klammern (z.B. [h]), Grapheme in spitze Klammern (z.B. <h>).
- Ausdrücke, die nicht grammatisch sind, werden mit einem Asterisk (\*) gekennzeichnet, z.B. *\*kattilöissä*, Ausdrücke, deren Grammatikalität fraglich ist, mit einem Fragezeichen, z.B. *?karamelliä*.
- In der Sprachgeschichte werden rekonstruierte Formen mit einem Asterisk (\*) gekennzeichnet, z.B. *\*maðon*.
- Kürzere Beispiele werden in den Fließtext integriert und kursiv gesetzt. Längere Beispiele werden abgesetzt (kleinerer Zeilenabstand, kleinere Schriftgröße, Abstände ober- und unterhalb, links eingerückt) und durchnummeriert (s. Muster im Anhang).

### 4 ZITIEREN UND FUSSNOTEN

- Alle Zitate, auch die sinngemäßen Zitate, in denen fremdes Gedankengut in eigenen Worten wiedergegeben werden, müssen durch Quellenverweise kenntlich gemacht werden. Die Quelle wird in Form eines Kurzbeleges (Nachname des Verfassers/der Verfasser, Publikationsjahr und Seitenzahl) im Text angegeben, nicht in einer Fußnote. Die Fußnoten sind für ergänzende Anmerkungen vorgesehen, ggf. auch für Übersetzungen.
- Wörtliche Zitate werden durch Anführungszeichen und Quellenverweis markiert, sinngemäße Zitate nur durch Quellenverweis, z.B.:
  - Nach Buchholz (2004, ix) sind die Unterschiede zwischen der geschriebenen und gesprochenen Sprache im Finnischen besonders ausgeprägt.
  - Die Unterschiede zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Sprache sind im Finnischen besonders ausgeprägt (Buchholz 2004, ix).

- Buchholz (2004, ix) stellt einleitend fest: „Im Finnischen unterscheiden sich die geschriebene und die gesprochene Sprache stärker als in vielen anderen Sprachen.“
- Buchholz (2004, ix) stellt fest, dass sich im Finnischen „die geschriebene und die gesprochene Sprache stärker als in vielen anderen Sprachen“ unterscheiden.
- Wenn eine Veröffentlichung zwei Verfasser hat, werden sie in Kurzbelegen mit einem „&“ verbunden, z.B. Ojanen & Uotila-Arcelli (1977, 248). Bei drei und mehr Verfassern wird in Kurzbelegen das Kürzel „et al.“ (oder: „u.a.“) verwendet, z.B. Brown et al. (2007, 25).
- Längere wörtliche Zitate werden abgesetzt (kleinerer Zeilenabstand, kleinere Schriftgröße, Abstände ober- und unterhalb, links eingerückt) und durchnummeriert (s. Muster im Anhang).
- Bei wörtlichen Zitaten müssen alle Auslassungen und Veränderungen durch eckige Klammer kenntlich gemacht werden, z.B.:
  - Buchholz (2004, ix) stellt einleitend fest, dass sich „[i]m Finnischen [...] die geschriebene und die gesprochene Sprache stärker als in vielen anderen Sprachen“ unterscheiden.

## 5 LITERATURVERZEICHNIS

### MONOGRAPHIEN:

- Brown, Anneli & Lepäsmä, Anna-Liisa & Silfverberg, Leena <sup>2</sup>2008, *Miten sanoja johdetaan. Suomen kielen johto-oppia*. 2. Auflage. Helsinki: FinnLectura.
- Eronen, Riitta 2007, *Uudissanat rötösherrasta salarakkaaseen*. Helsinki: Otava.

### SAMMELBÄNDE:

- Huumo, Katja & Laitinen, Lea & Paloposki, Outi (Hg.) 2004, *Yhteistä kieltä tekemässä. Näkökulmia suomen kirjakielen kehitykseen 1800-luvulla*. Helsinki: SKS.
- Vesikansa, Jouko (Hg.) 1989b, *Nykysuomen sanavarat*. Porvoo/Helsinki/Juva: WSOY.

### ARTIKEL IN ZEITSCHRIFTEN UND SAMMELBÄNDEN:

- Huumo, Katja 2004, Ristiriitojen merkitys tieteenhistorialle. In: Huumo et al. (Hg.) 2004, 223–258.
- Ojanen, Jussi & Uotila-Arcelli, Eeva 1977, Suomen kielen frekventatiivi- ja momentaaniverbien derivaatio. In: *Virittäjä* 81, 245–262.
- Vesikansa, Jouko 1989a, Yhdyssanat. In: Vesikansa (Hg.) 1989b, 213–258.

### INTERNET:

- VISK = Ison suomen kieliopin verkkoversio. Hakulinen, Auli & Vilkuna, Maria & Korhonen, Riitta & Koivisto, Vesa & Heinonen, Tarja Riitta & Alho, Irja 2004, *Iso suomen kielioppi*. Helsinki: SKS. <<http://scripta.kotus.fi/visk>>. [Gesehen am 18.09.2015.]
- Schellbach-Kopra, Ingrid 2005: *Vierzig Jahre Finnougristik an der LMU München*. Vortrag vom 14.10.2005. <[http://www.finnougristik.uni-muenchen.de/ueber\\_uns/institutsleben/chronik/2005/kolloquium1\\_2005.html](http://www.finnougristik.uni-muenchen.de/ueber_uns/institutsleben/chronik/2005/kolloquium1_2005.html)>. [Gesehen am 18.09.2015.]

**Inhaltsverzeichnis**

1	Linguistik und literarische Texte	1
2	<i>Pimeys</i> – eine impressionistische Erzählung	1
3	Literarisches und linguistisches Subjekt	4
3.1	Zum literarischen Subjekt	4
3.2	Zum linguistischen Subjekt	5
4	Zur Identifikation und Sichtbarkeit des literarischen Subjekts	7
5	Zur Semantik des linguistischen Subjekts	8
6	Linguistische Analyse und literarische Interpretation	10
	Literaturverzeichnis	12

Hausarbeit zum Thema

**Linguistische Analyse eines literarischen Textes**

**Zum Subjekt in der Erzählung *Pimeys* von Aino Kallas**

Hauptseminar : Linguistische Stilanalyse (AM 2b)  
Leitung: Prof. Dr. N. N.  
SoSe 2009

N. N.  
E-Mail: nn.nn@mail.uni-koeln.de  
Tel. 0123 45678

BA Skandinavistik/Fennistik  
6. Semester

Köln, den 15.10.2009

## 1 Linguistik und literarische Texte

„Warum sind literarische Texte linguistisch interessant?“ heißt der Titel eines umfangreichen Aufsatzes, in dem Henrik Nikula (1990) das nicht ganz unproblematische Verhältnis zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft aus der Sicht eines literarisch interessierten Linguisten thematisiert. Die Voraussetzungen für ein fruchtbares Zusammenspiel von Sprach- und Literaturwissenschaft sind in ihrem Berührungspunkt, dem literarischen Text als sprachlichem Zeichen, begründet. Die Probleme des Zusammenspiels rühren daher, dass die beiden Disziplinen mit einem unterschiedlichen Interesse und folglich auch mit unterschiedlichen Methoden an den Text herangehen: Die Linguistik interessiert Form und Struktur, die Literaturwissenschaft Inhalt und Bedeutung. Oder anders ausgedrückt: In der Linguistik geht es um Textanalyse, in der Literaturwissenschaft um Werkinterpretation (vgl. Nikula 1990, 6). In diesem kleinen Intermezzo, das von Henrik Nikulas linguistisch-literarischen Grenzabergängen angeregt ist, wird am Beispiel einer Erzählung der finnischen Schriftstellerin Aino Kallas (1878-1956) auf die Frage eingegangen, ob und inwiefern linguistische Analysemethoden zur Interpretation eines literarischen Textes beitragen können.

## 2 *Pimeys* – eine impressionistische Erzählung

Aino Kallas hat die Erzählung *Pimeys* ('Die Finsternis') schon Anfang des Jahres 1911 geschrieben (PK 554), aber erschienen ist sie erst 1913 in der Sammlung *Lähtevien lastojen kaupunki* ('Die Stadt der abfahrenden Schiffe'),<sup>1</sup> die einen Umbruch in ihrem literarischen Schaffen dokumentiert (vgl. K. Laitinen 1995, 163). Die ersten Erzählungen der Sammlung sind 1906 und 1908 entstanden und gehören noch thematisch und stilistisch zu der kritisch-realistischen Schaffensperiode von Aino Kallas (s. K. Laitinen 1995, 92-95). Schon Ende 1908 stellt sie aber in einer Tagebuchaufzeichnung fest, dass die realistische Technik, die sie sich mit viel Mühe angeeignet hatte, sie nicht mehr befriedigt (PK 459-460). Sie fühlte sich mehr und mehr zum literarischen Impressionismus hingezogen (PK 406, 462-463), und so sind die in den Jahren 1911 und 1912 ge-

<sup>1</sup> Die deutsche Übersetzung von Stefan Moser ist 2000 im *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* erschienen, und zwar als ein Beispiel für die Dynamik, die sich „in der finnischen Literatur um die Wende zum 20. Jahrhundert entfaltet“ (Moser 2000, 189).

Anstelle von aktiven Verbformen treten Verbalsubstantive und infinite Verbformen auf, wodurch nicht die Handlung, sondern die dadurch entstandene Situation, das Wahrnehmbare, zum Gegenstand des Erzählens gemacht wird (vgl. Strümpfer-Krobb 1997, 48-49), z. B. *der Schrei des Neugeborenen* (AKd 240/AK 47), *das Wissen um die Krankheit* (AKd 238/AK 43). Im Syntaxbereich fällt die häufige Verwendung der parataktischen Verknüpfung mit der Konjunktion *ja*, und<sup>2</sup> auf,<sup>2</sup> was die unstrukturierte Erzählweise ohne kausale und temporale Zusammenhänge widerspiegelt (vgl. Strümpfer-Krobb 1997, 49). Auffallend oft werden auch drei Punkte als Satzendreichen verwendet,<sup>3</sup> was die Flüchtigkeit der Wahrnehmung und Zufälligkeit der Eindrücke zum Ausdruck bringt (vgl. Rojola 1995, XI; L. Laitinen 1995, 219).

### 3 Literarisches und linguistisches Subjekt

#### 3.1 Zum literarischen Subjekt

Für die Literatur der Jahrhundertwende ist charakteristisch, dass „die Frage nach dem Ich neue, wesentliche Bedeutung“ gewinnt und „die Suche des Individuums nach dem eigenen Ich“ in den Vordergrund rückt (Moster 2000, 189). *Pimeys* liegt in diesem Trend zum einen dadurch, dass es sich um eine introspektive Ich-Erzählung handelt, in der die Hauptfigur auch noch Ähnlichkeiten mit der Autorin selbst hat, zum anderen dadurch, dass die Vielseitigkeit des Ichs einen thematischen Schwerpunkt der Erzählung bildet.

Obwohl das erzählende und erlebende Ich nicht vorgestellt oder näher charakterisiert wird – die Autorin verzichtet sogar auf jegliche sexuell explizierende Hinweise – ist es naheliegend, eine enge Verbindung zwischen dem Ich der Erzählung und der Autorin

<sup>2</sup> Neun von den insgesamt 147 Gesamtsätzen fangen mit *ja* an, und über zehn Prozent der fast drei-hundert Teilsätzen oder satzwertigen Infinitiv- bzw. Partizipkonstruktionen werden mit *ja* miteinander verknüpft.  
– Unter einem Gesamtsatz wird hier eine graphische Einheit verstanden, die zwischen zwei Satzendezeichen steht, unter einem Teilsatz ein Syntagma, das ein finites Verb enthält (das allerdings in periphrastischen Verbformen elliptisch eliminiert sein kann).

<sup>3</sup> Insgesamt elf Gesamtsätze schließen mit drei Punkten ab.

vor allem zwei Arten von nicht-belebten Subjekten vor, durch die die Agentivität des literarischen Subjekts abgeschwächt wird. Zum einen wird die Hauptfigur oft – auch bei anderen als nur bei Handlungsverben – durch einen semantisch engeren Begriff ersetzt, so dass die menschliche Gestalt durch ein Körperteil substituiert wird. Hierzu zwei Beispiele:

- 3) Mein von der Einsamkeit und dem kleinen Fieber erregtes Gehirn malt sich große Busche mit blühendem Jasmin aus, die mich bei meinem Tod umgeben würden. (AKd 240/AK 47)
- 4) Der Tod ist für dich nur ein leeres Wort und ein Gespinnst deines erztanen Gehirns, wohingegen deine Geschmacksknospen die Existenz von Kaffee und Brötchen als wahre Erscheinungen bezugen. (AKd 242/AK 51)

Diese Art von Metonymien sind in der impressionistischen Erzählweise nicht selten, und sie wird oft zur Wiedergabe von „einzelnen, momentanen und subjektiv wahrgenommenen Eindrücken“ verwendet (vgl. Strümpfer-Krobb 1997, 88). Gleichzeitig dient sie aber auch dazu, dass der Hauptfigur die Rolle der aktiv handelnden menschlichen Kausalinstanz weitgehend abgesprochen wird (s. auch Fowler 1986, 166–167). Zum anderen wird die Subjektsstelle von Handlungsverben über dreißig mal durch Substantive oder Pronomina besetzt, die sich auf Fieber oder Krankheit beziehen: *das Fieber verrichtet seine Arbeit in mir* (AKd 238/AK 43), *die Schwindsucht schenkt der Seele sentimentale Empfindsamkeit* (AKd 239/AK 45), *andere Krankheiten zeigen uns Haare und Zähne aus* (AKd 239/AK 46). Die Positionierung von Fieber und Krankheit in der Subjektsstelle von Handlungsverben verleiht ihnen die Rolle einer aktiven Kausalinstanz in einer zielgerichteten Handlung, während die Hauptfigur zum passiven und hilflosen Objekt degradiert wird.

## 6 Linguistische Analyse und literarische Interpretation

Eine nähere Betrachtung der personal-deiktischen Elemente und der semantischen Rollen des Subjekts in der Erzählung *Pimeys* hat gezeigt, durch welche sprachlichen Mittel die für diese impressionistische Ich-Erzählung so charakteristische Unsichtbarkeit und Passivität des literarischen Subjekts erreicht werden konnten. Somit konnte auch eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage gegeben werden: Die linguistische Analyse ausgewählter sprachlicher Mittel eines literarischen Textes kann zumindest ausgewählte Aspekte der literarischen Interpretation erläutern und motivieren. Literarische Texte sind an die Sprache gebunden – auch wenn sie mehr als nur ein besonderer Anwendungsfall

von Sprache“ sind (s. Nünning 1998, 314) –, und daraus ergeben sich die Möglichkeiten für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft. Dabei ist Linguistik nicht nur als „eine Art Hilfswissenschaft der Literaturwissenschaft“ (Nikula 1990, 5) anzusehen und Literaturwissenschaft nicht nur als „ein Anhängsel an die Linguistik“ (s. Nünning 1998, 314), sondern beide Disziplinen können einen wichtigen Beitrag zur Analyse literarischer Texte leisten. Es gibt in der Interpretation literarischer Texte Bereiche, wo der Linguist dem Literaturwissenschaftler zurarbeiten kann“ (Vater 1992, 62), und es gibt in der linguistischen Analyse literarischer Texte Bereiche, wo der Literaturwissenschaftler den Linguisten auf besondere sprachliche Merkmale des Textes aufmerksam machen kann.



## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur:

- AK = Kallas, Aino 1913/1995, Pimeys. In: *LLK* (1995), S. 43–52.  
AKd = Kallas, Aino 2000, Die Finsternis. Aus dem Finnischen von Stefan Moster. In: *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 32, 238–242.  
LLK = Kallas, Aino 1995, *Lähtevien laivojen kaupunki*. Helsinki: SKS.  
PK = Kallas, Aino 1978, *Elämäni päiväkirjat 1. 1897–1916*. Helsinki: Otava.

### Sekundärliteratur:

- Bosson, Georg 1992, Zum Begriff des Subjekts in Sprachtypologie und Universalienforschung. In: Susanne R. Anschütz (Hg.) 1992, *Texte, Sätze Wörter und Moneme. Festschrift für Klaus Heger zum 65. Geburtstag*. Heidelberg: Orientverlag, S. 103–122.
- Brunner, Horst & Moritz, Rainer (Hg.) 1997, *Literaturwissenschaftliches Lexikon: Grundbegriffe der Germanistik*. Berlin: Erich Schmidt.
- Dowty, David 1991, Thematic proto-roles and argument selection. In: *Language* 67, 547–619.
- Fowler, Roger 1986, *Linguistic criticism*. Oxford: Oxford University Press.
- Kalliokoski, Jyrki 1996, Elämä on elämä? Volter Kulven *Bathaba* ja moderni minuus. In: Pirjo Lyytikäinen & Jyrki Kalliokoski & Mervi Kantokorpi (Hg.) 1996, *Katsomuksen ihannus. Kirjoituksia vuosisadamavheen taitetusta*. Helsinki: SKS, S. 65–90.
- Laitinen, Kai<sup>2</sup> 1995, *Aino Kallas 1897–1921. Tutkamus hänen tuotantonsa päälinjoista ja taustasta*. Helsinki: Otava.
- Laitinen, Lea 1995, Persoonat ja subjektit. In: Pirjo Lyytikäinen (Hg.) 1995, *Subjektit. Minä. Ise. Kirjoituksia kielestä, kirjallisuudesta, filosofista*. Helsinki: SKS, S. 35–79.
- Moster, Stefan 2000, Finnische Literatur um die Jahrhundertwende – Vorbemerkung zu den Übersetzungen. In: *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 32, 189–191.
- Nikulä, Henrik 1990, *Warum sind literarische Texte linguistisch interessant?*. Vaasa: Gernetsheim SAXA.
- Rojola, Lea 1995, Omaa ääntä etsimässä. In: *LLK* (1995), S. VII–XVI.
- Stümper-Krobb, Sabine 1997, *Impressionistische Erzählverfahren im Spiegel der Übersetzung. Zu deutschen Übersetzungen von Prosawerken Jens Peter Jacobsens zwischen 1877 und 1912*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Thon, Luise 1928, *Die Sprache des deutschen Impressionismus. Ein Beitrag zur Erfassung ihrer Wesenszüge*. München: Max Huber.
- Vogt, Jochen 1999, Grundlagen narrativer Texte. In: Hans Ludwig Arnold & Heinrich Detering (Hg.) 1999, *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 287–307.

